

Der Weltkrieger

20 Pfennige

Sechster Jahrgang — Nummer 31

Montag, den 4. August 1924

Für den Ring herausgegeben von Ed. Stadtler

Entwaffnungspolitik.

Die deutsche Öffentlichkeit bewegt die Erinnerung an die zehnjährige Wiederkehr des Beginns des Weltkrieges. Die starke, einheitliche und selbstbewusste Kraft, die unser Volk bei seinem Ausbruch zeigte, brachte unvergleichliche Erfolge im Kriege. Politische Unfähigkeit und nationaler Verrat führten dann das schmachvolle Ende herbei, bei dem Hunderttausende, ja Millionen von Deutschen vergaßen, daß er ein Verteidigungskrieg war und daß von ihm unsere Geltung als freies Volk abhing.

Im Zeichen der Weltdemokratie ist man heute über Deutschland zur Tagesordnung übergegangen. Die Bankiers haben das Wort und verhandeln mit derjenigen Macht, die politisch auf dem Kontinent etwas zu sagen hat, mit Frankreich, verhandeln so, wie nun einmal ein Bankier verhandelt. Die Bankiers, als Hauptgläubiger der zahlungsunfähigen Volkswirtschaften Europas, suchen Deutschlands Wirtschaft für ihre Interessen zu benutzen. Frankreich wiederum kämpft um die Möglichkeit, die eben diese Bankiers als Discontöre deutscher Schuldverpflichtungen ihm bieten. Die Bankiers haben zwar ihre Machtposition entschieden betont. Aber Mac Donald nimmt größte Rücksicht auf Herriot und wagt nicht zu sekundieren. Wenn die deutsche Einladung hinausgeht, werden auch die Bankiers ihren unvermeidlichen Kompromiß mit den Franzosen geschlossen haben. Wann hätten je Bankiers eine andere Taktik eingeschlagen als Kompromißtaktik? Der Londoner Kompromiß wird also den Franzosen einen Teil ihrer Vorrechte zugestehen und im übrigen den ersten Versuch der Einschaltung einer internationalen Bankierherrschaft im Innern Deutschlands nach einem großen Plan sichern. Frankreich ist nun einmal die Macht, die in Verbindung mit den französischen Vasallenstaaten eine Imperialstellung auf dem Kontinent einnimmt. „Wer entwaffnet die Franzosen?“ so fragt Erich Lienthal in einer soeben bei Reimar Hobbing erschienenen Schrift. Wo bleibt die Sicherheit Europas? Lienthal erinnert an die skrupellosen Gewaltmethoden französischer Politik, Anatole France hat Frankreich einmal geraten, in seinem Garten zu bleiben und die Gärten anderer Völker in Ruhe zu lassen. Der kluge Philosoph kennt seine Nation und kennt sie doch nicht. Seine Methoden wird Frankreich ändern; aber seine Ziele nie. Mollat wußte, was er tat, als er in das Kabinett Herriot eintrat, und Herriot weiß, mit welchen Deutschen er als Gegner zu rechnen hat. Die zur Zeit regierenden Kräfte in Deutschland bekennen sich zum Gedanken der Weltdemokratie und erkennen den Einfluß des internationalen Kapitals als entscheidend an. Herriot hat ernstlich nur mit den Bankiers und ihren Forderungen zu rechnen, und hier ist Anpassung an jede Situation nicht nur liebe Gewohnheit, sondern fester Grundgedanke dieser Männer der Börse und der City-Klubs. Warum soll sich auch Pierpont Morgan um die Entwaffnung der Franzosen Gedanken machen? Der französische Militarismus ist eine Tatsache, an der selbst der Hauptgläubiger nicht recht was ändern kann. Dazu sind auch die französischen Beziehungen Morgans viel zu freundschaftlich und intim. Warum sollen sich die kleineren Bankiers, die sich vielleicht von Max Warburg beraten lassen, bei einem zur Zeit anscheinend unlöslichen Problem aufhalten? Der Bankier will rasche Ergebnisse. Allzulange dauert schon die Stellung in der Weltwirtschaft, die sich aus der Ausschaltung Mittel- und Osteuropas aus der Weltwirtschaft ergibt. Wagnis peinigend sind die Folgen für den amerikanischen Finanzmann. Es ist viel leichter, sich im Einvernehmen mit Frankreich um die Beseitigung der Hindernisse zu kümmern, die sich etwa aus dem Widerstand des leistungsfähigen Lohnsklaven Deutschlands ergeben, als an der Macht der — Tatsachen etwas zu ändern.

Die „Welt am Montag“, deren Denunziationen öfters sogar eine demokratische Regierung zum Einschreiten veranlaßt haben, stellt in diesem Zeitpunkt die Frage zur Debatte: „Was kostet die deutsche Reichswehr?“ Und Lehmann und Hubert, der tapfere Schreiber für die Parole „Nie wieder Krieg!“ stellt fest: „Das Dawes-Gutachten hat unbedingt Recht: an der Reichswehr könnte gewaltig gespart werden.“ Er bezweifelt die Richtigkeit der jüngsten deutschen Note zur Militärkontrolle. Er kündigt Tabellen an, „um weitere Nachweise zu bringen“. Das deutsche Heer

Aus dem Inhalt:

Entwaffnungspolitik

Die Enteignung

Von Dr. Walther Schotte

Geschichtsethik des Weltkrieges

Von Karl Bleibtreu

Ein Prophet des Weltkrieges

Von Erich Brock

sei nächst dem englischen und amerikanischen das teuerste. Aber selbst im Vergleich mit England sei es viel zu kostspielig. Wenn er zum Schluß wünscht, daß bei den Staatsberatungen im Reichstage die Parlamentarier den Etat scharf unter die Lupe nehmen möchten, dann ist nur all zu ersichtlich, daß die Anregung des Montagsblatts an eine ganz andere Adresse gerichtet ist: an die künftigen Machthaber im Reich, die Herren Kommissare, die Beauftragten der internationalen Finanz und an Frankreich, die Macht des Kontinents. Warum soll nicht Deutschland weiter entwaffnet werden? Um so leichteres Spiel hat Frankreich und der französische Ring, der sich um unser Volk schließt. Es soll doch gesparrt werden! Mag Frankreich, wie dies seinerzeit schon Reichberg vorgeschlagen hat, die militärischen Funktionen für Gesamt Europa übernehmen! Mag Frankreich den von der internationalen Finanz vorbereiteten Machtvorstoß gegen Sowjetrußland durchführen: Die Finanziers rechnen mit gegebenen Größen, mit der militärischen Machtposition Frankreichs, mit der Ohnmachtposition Deutschlands und — mit dem Bolschewismus.

In Rußland gehen jetzt Dinge vor, deren innerer Zusammenhang sich demnächst wohl enthüllen wird. Der Bolschewismus hat zwei Seiten, die sich durch zwei Köpfe repräsentieren: Sinowjew und Trozki. Adolf Graebner dürfte Recht haben, der soeben von einer Rußlandfahrt zurückkehrt, wenn er in Trozki den kommenden Mann Rußlands erblickt und den Schreiber Sinowjew auf der absteigenden Linie vermutet. Hier liegt das geheime Interesse ein, das das internationale Kapital Trozki entgegenbringt.

Die Finanziers rechnen mit Realitäten. In Frankreich mit dem französischen Militarismus, in Deutschland mit dem deutschen Nazifismus, in Rußland vielleicht mit einer russischen Moskauer-Bankier-Taktik.

Was stellen wir dieser Taktik entgegen? Eine zerissene, in sich uneinige und schlecht geführte nationale Bewegung. Einen Staat, der aus einer Bürokratie besteht und von wenigen Persönlichkeiten, die das Vertrauen der Weltdemokratie besitzen, geleitet wird. Neben ihnen ein sinnloses Parlament, dessen dreifache Richtung sich gegenseitig adäquieren lähmt.

Die Fragen, die in London beantwortet werden, lauten: Woher nimmt das internationale Kapital den Zinsendienst seiner Kriegs- und Nachkriegsinvestitionen? Wer bezahlt? Die Antwort ist klar: Deutschland soll bezahlen. — Woher nimmt die Führung des internationalen Kapitals den militärischen Druck, um revoltierende Massen in Schach zu halten? Die Antwort ist klar: Frankreich wird nicht entwaffnet und Trozki soll wissen, welche Rolle man von ihm erwartet. —

In Deutschland aber machen sich nicht nur die Politiker Illusionen. Das „Echo de Paris“ hatte vor einigen Wochen angezeigt, daß die Nachprüfung der deutschen Militär- und Waffenbestände eine viermonatige ununterbrochene Kontrolle erfordere. In jedem Bezirk würden ungefähr 80 Kontrollbesuche vorgenommen werden. Glaubt man, daß es bei dieser schmachvollen Kontrolle sein Bewenden haben wird? Die „Welt am Montag“, deren ausländische Beziehungen bekannt sind, hat nicht immer nur Versuchsbällons des deutschen Landesverrats im Innern aufsteigen lassen.

Die Enteignung.

Von Walther Schotte.

Nach den Nachrichten, die soeben aus London kommen, ist der solange ängstlich verborgen gehaltene Streit über die Beute nunmehr offen ausgebrochen und droht die Konferenz zu sprengen. Dem, welcher die wahren Absichten des Dawes-Gutachtens durchschaute, war längst klar, daß die französische Politik nur ein geringes Interesse haben kann an der neuen Auflage der Reparationspolitik nach den Plänen der amerikanischen Sachverständigen, die ihren Auftrag von der amerikanischen Finanz erhalten haben. Denn die rein innerdeutschen Reparationszahlungen können nur zum geringsten Teile überführt werden an das Ausland; aber allein an den umgewandelten Leistungen, die es in Devisen oder Waren unmittelbar in Besitz bekommen kann, ist der französische Finanzpolitik gelegen. Der große Teil der Leistungen muß in Deutschland selbst zur Anlage kommen, durch Ankauf von Obligationen und Aktien, durch Uebernahme der deutschen Wirtschaft selbst; diese Werte aber werden von den französischen Reparationsgläubigern auf die Dauer nicht festgehalten werden können. Die französischen Wirtschaftskräfte sind von sich aus zu schwach, um einen europäischen Wirtschafts imperialismus in Deutschland auf die Dauer darstellen zu können. Die französische Wirtschaft ist kaum weniger ausgeblutet als die deutsche. Die Zerstörung des Franken hat ähnliche Zerreißungen der organischen Wirtschaftszusammenhänge verursacht wie die Vernichtung der Markoakuta in Deutschland. Frankreich braucht fremdes Kapital, um seine eigene Wirtschaft am Leben zu erhalten. Wie sollte es in der Lage sein, die kapitalentblütete deutsche Wirtschaft, die es sich durch seine Reparationsforderungen aneignen könnte, von sich aus mit den notwendigen Mitteln auszustatten? Frankreichs Eroberungen in Deutschland werden ihm verloren gehen, Frankreich wird in Deutschland ausgekauft werden!

Nach Jahren der Dawes-Politik wird der Herr über die deutsche Wirtschaft das amerikanische Kapital sein.

In der Voraussicht dieser Entwicklung verliert jetzt Frankreich, die militärische Besetzung der Ruhr auszuspielen, um sich gegenüber den Plänen der Sachverständigen politische und materielle Sonderprivilegien in London garantieren zu lassen. Die Absicht der französischen Verhandler ist nämlich, das Soll der Sachleistungen Deutschlands möglichst hoch festzusetzen und den Löwenanteil davon der französischen Wirtschaft vorzubehalten. Dabei ist das Problem, in wie weit Sachleistungen an Frankreich aus den Reparationszahlungen finanziert werden können ohne Schaden für die deutsche Gesamtwirtschaft, noch durchaus ungeklärt. Indem also Frankreich seine Forderungen auf Sachleistungen übersteigert, versucht es zugleich eine Störung in das neue Reparationssystem hineinzutragen; dadurch nämlich treibt es Deutschland zu „Versehrungen“, welche Frankreich erlauben sollen, zu seinen alten militärischen Methoden zurückzukehren.

Im Augenblick sind tausend ungeduldige und ängstliche Herzen in Deutschland bewegt von der Frage, ob die Finanz die Ausdauer und Folgerichtigkeit aufbringen wird, an ihren Plänen gegen die neuen Forderungen Frankreichs festzuhalten und Frankreich zum Nachgeben zu zwingen. Gleichsam als ob die Rettung der deutschen Wirtschaft von diesem Sieg der internationalen Finanz über Frankreich abhänge! Noch immer macht sich Niemand klar, daß dieser Gegenjah von Finanz und Frankreich kaum etwas anderes ist als die doppelte Gefahr der Scylla und Charybdis, die den Odysseus bedrohte. Im Grunde glauben wir, daß ein Frankreich, welches die Konferenz durch seine Ueberforderungen gesprengt und den Dawes-Plan vernichtet hätte, wegen seiner isolierten außenpolitischen Lage uns militärisch kaum sehr gefährlich werden könnte und daß diese Wendung der Dinge vorzuziehen ist einer Entwicklung, durch welche die deutsche Wirtschaft unter die Fremdherrschaft des amerikanischen Kapitals gelangen muß. Diese Herrschaft wird nach Jahren die deutsche Wirtschaft organisch vollständig verwandelt haben. Denn die internationale Finanz wird ja doch die Wirtschaft nicht so, wie sie ist, wie sie geschichtlich entstand, wie sie noch im Kriege amete, schaffte und wirkte, in ihre Regie übernehmen.“

Ganz gewiß nicht! Das internationale Kapital wird

*) Das Folgende aus meiner soeben erschienenen Flugchrift, „Kampf! Um Scholle und Eigen“. (Siehe die Anzeige auf der letzten Seite.)